

joachim bischoff/björn radke

»isch over«? griechenland und die eurozone



**syrizas kampf
gegen die neoliberale
hegemonie**

VSA

eine flugschrift

Joachim Bischoff/Björn Radke
»Isch over«? Griechenland und die Eurozone

Joachim Bischoff ist Ökonom und Sozialwissenschaftler, Mitherausgeber der Zeitschrift *Sozialismus* und Mitglied der Partei DIE LINKE. Von ihm erschien 2014 die Flugschrift »Finanzgetriebener Kapitalismus«.

Björn Radke ist Redakteur von *Sozialismus* und Mitglied der Partei DIE LINKE.

Joachim Bischoff/Björn Radke

**»Isch over«?
Griechenland und die Eurozone**

**Syrizas Kampf gegen die neoliberale Hegemonie
Eine Flugschrift**

VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Bad Langensalza GmbH
ISBN 978-3-89965-685-5

Inhalt

Einleitung	7
1. Zwischenetappe oder historische Niederlage?	13
Drittes Memorandum, Spaltung des Linksbündnisses und der europäischen Linken	13
Chancen trotz dritten Memorandums	18
2. Griechenland – Blaupause für den Umbau der Eurozone?	22
3. Stationen des Scheiterns der neoliberalen Austeritätspolitik in Griechenland	26
Langwieriger Schrumpfungsprozess	32
Was haben »Strukturreformen« bislang bewirkt?	37
4. Das Referendum und die Verhandlungen über ein drittes Hilfspaket	47
Die Lage der Wirtschaft und der Banken	50
Das dritte Memorandum und warum die vorangegangenen Hilfspakete nicht funktioniert haben	53
Neue Gelder für Investitionen sind erforderlich	59
Die Rolle des Internationalen Währungsfonds	60
5. Zur Schuldenproblematik Griechenlands	62
Warum immer neue Kredite?	66
6. Gibt es Alternativen zur neoliberalen Rosskur?	70
Investitionen und ein europäischer »New Deal«	70
Neue Gelder für Investitionen	71
Könnte die Europäische Zentralbank eine Rolle spielen?	72

7. Das Märchen von der Sanierung Irlands, Portugals oder Spaniens ...	76
Irlands Erfolge?	79
Portugals umstrittene Sanierung	80
Spanien: Vom Sorgenkind zum Musterschüler?	83
Kein polit-ökonomischer Durchbruch oder: viel Schönrednerei	87
8. Die Krise der Eurozone und die Hegemonialmacht	89
Europa und die Folgen der Großen Krise	89
Ist die Krise der Eurozone ausgestanden?	96
Wie erträgt ein integriertes Europa eine Hegemonialmacht?	98
9. Die europäischen Eliten und ihre Auswege aus der Krise	105
Rettung der Eurozone – aber wie?	108
Sind die Griechen an der Eurokrise schuld und ein »time-out« deshalb notwendig?.....	111
10. Grexit als Alternative zur Sanierung im Eurosystem?	116
Warum Kompromiss?	118
Die Gegenposition des »befreienden« Grexit	120
Die Argumente von rechts und der Mainstream-Ökonomen	121
Chancen trotz des dritten Memorandums?	130
Grexit – eine Alternative für die Linke?	132
11. Ein Zwischenresümee	142
Zum Weiterlesen	147

Einleitung

Die Krise in Griechenland beschäftigt die Völker und Politiker Europas spätestens, seit die EU-Kommission am 3. Februar 2010 den griechischen Staatshaushalt unter ihre Kontrolle gestellt und die Mitglieder der Eurozone sowie der Internationale Währungsfonds (IWF) am 12. April 2010 ein Rettungspaket in Höhe von 45 Mrd. Euro für den »Ernstfall« beschlossen hatten. Der griechische Regierungschef Giorgos Papandreou griff damals tief in die Mythologie zurück, um seinen Landsleuten den Ernst der Lage zu erklären: Griechenland stehe am Beginn einer neuen »Odyssee«, die es aber bestehen und den »Weg nach Ithaka«¹ erneut finden werde. Auch wir verfolgen seitdem die sich damals bereits abzeichnende Irrfahrt des Landes in der Monatszeitschrift »Sozialismus«, konnten uns jedoch dem Optimismus des Premierministers nicht anschließen: »Dieser Vergleich mit der Irrfahrt des Odysseus deutet auf nichts Gutes... Schon jetzt, also zu Beginn eines harten Spar- und Kürzungskurses, sind die Aussichten für die griechische Ökonomie düster, muss das Land mit einer weiteren Schrumpfung seiner Wirtschaftsleistung von ca. 0,5-1% rechnen. Wie soll es vor diesem Hintergrund möglich sein, das Staatsdefizit in den nächsten beiden Jahren um 10% zu reduzieren und zugleich einen moderaten Wachstumskurs durchzusetzen? Griechenland wird infolge der abverlangten Anpassungsmaßnahmen vielmehr in eine Abwärts-spirale der Realökonomie hineingetrieben.«²

Die Grundkonstellation, die bis heute anhält, charakterisierten wir seinerzeit als eine Kombination aus Überschuldung und Schwäche des Wirtschaftspotenzials. Bereits damals plädierte ein Teil der

¹ Für der Mythologie nicht so Kundige: Der griechische Dichter Homer schildert in dem Epos »Odyssee« die Abenteuer des Königs Odysseus von Ithaka und seiner Gefährten auf der Heimkehr aus dem Trojanischen Krieg, bei dem er zahlreiche Widrigkeiten zu bestehen hatte. Der Begriff »Odyssee« ist zum Synonym für eine lange Irrfahrt geworden.

² Joachim Bischoff: Der Weg nach Ithaka, Sozialismus aktuell vom 26.4.2010 (www.sozialismus.de/nc/vorherige_hefte_archiv/kommentare_analysen/detail/artikel/der-weg-nach-ithaka/).

wirtschaftlichen und politischen Eliten für einen Ausschluss Griechenlands aus der EU, um dem Land die Umschuldung und wirtschaftliche Sanierung allein aufzubürden. »Dass ein solcher Fall gleichermaßen mit enormen Turbulenzen für die Finanzmärkte und die europäische Ökonomie verbunden wäre, wollen diese ›Experten‹ nicht wahrhaben... In der aufgeregten Debatte sind wir also mit einer doppelten Illusion konfrontiert: Zum einen wird unterstellt, man könne die Lasten weitgehend der griechischen Bevölkerung aufbürden und trotzdem bliebe alles beim Alten. Zum anderen geht es um die Illusion, die reale existierenden Gläubiger würden sich eine Entwertung ihres Vermögens aufzwingen lassen und wir kämen ohne weitere Turbulenzen auf den Finanz- und Währungsmärkten aus.«

Auch wenn es im Nachhinein wie Besserwisserie klingen mag, orientierten wir bereits 2010 auf einen anderen Weg: »In dieser Situation hilft allein ein umfassendes ökonomisches Strukturprogramm, mit dem – angefangen bei Griechenland – sich alle europäischen Länder aus der Schuldenfalle schrittweise befreien könnten. Bleibt es hingegen bei der Vorherrschaft des Finanzkapitals, werden noch erhebliche Mengen guten Geldes in Schuldenfässer ohne Boden hineingeschüttet werden, bevor ein politischer Kurs- und Richtungswechsel den notwendigen Rückhalt in den Bevölkerungen hat.«³

Im Januar 2015 hat zumindest in Griechenland ein solcher politischer Kurs- und Richtungswechsel stattgefunden. Mit dem Wahlerfolg des Linksbündnisses Syriza ist auf dem Weg nach Ithaka ein neues Stadium erreicht worden. Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble prognostizierte kurz nach der Wahl in Griechenland im Februar: Wenn das aktuelle Hilfsprogramm, das auf Antrag der früheren griechischen Regierung Samaras bis Ende Februar verlängert wurde, nicht ordnungsgemäß beendet werde, »wird eine schwierige Situation entstehen, am 28., 24 Uhr, isch over«. In der Tat waren die Sanierungsprogramme der etablierten Klientelparteien Nea Dimokratia und sozialistischer Pasok »over«, aber die Krise noch längst nicht beendet.

³ Ebd.

Nachdem im August bei der Abstimmung des Parlaments in Athen über die Auflagen eines mit den »Institutionen«⁴ neu vereinbarten dritten Hilfsprogramms, das wir im Kapitel 4 ausführlicher analysieren werden, der linke Syriza-Flügel ihm die Gefolgschaft verwehrt hatte – 43 der 149 Syriza-Abgeordneten stimmten mit Nein –, trat Ministerpräsident Alexis Tsipras zurück und machte damit den Weg für Neuwahlen frei: »Nun muss das griechische Volk entscheiden..., wie Griechenland durch diese schwierige Zeit geführt wird und wer wie verhandeln kann... Das Wählermandat, das ich am 25. Januar erhalten habe, ist erschöpft.« Tsipras hatte zugleich im Vorfeld der Neuwahlen eine Koalition mit der konservativen Nea Dimokratia oder der sozialdemokratischen Pasok ebenso abgelehnt wie mit der liberalen To Potami.

Am 20. September 2015 haben die griechischen Wählerinnen und Wähler zum zweiten Mal in einem Jahr über den politischen Kurs des Landes abgestimmt, wobei der ehemals »linke« Flügel Syrizas als eigenständige Partei »Volkseinheit« (Laiki Enotita) antrat und für eine Ablehnung des dritten Memorandums und einen Austritt aus dem Euroraum warb. Sie verfehlte mit 2,8% den Einzug ins Parlament. Syriza erhielt 35,4% der WählerInnenstimmen, die Nea Dimokratia 28,3%. Die rechtsradikale Chrysi Avgi erhielt 7,2% und wurde erneut drittstärkste Kraft, die sozialdemokratische Pasok im Bündnis mit der »Demokratischen Linken« erreichte 6,4%, die kommunistische KKE 5,5%, To Potami erreichte 4,0%, der bisherige Koalitionspartner von Syriza, die nationalistische Anel, 3,7% und die Zentrumsunion Enosi Kentrou 3,4%.

Das Linksbündnis Syriza und sein Spitzenkandidat haben ohne Zweifel an gesellschaftlichem Rückhalt verloren, worauf auch die geringere Wahlbeteiligung von 56,5% hindeutet, im Januar 2015

⁴ So werden im diplomatischen Sprachgebrauch inzwischen die Europäische Union (EU), die Europäische Zentralbank (EZB) und der Internationale Währungsfonds (IWF) bezeichnet, die zuvor als »Troika« vor allem von den griechischen BürgerInnen abgelehnt wurden. In dem ihm üblichen Zynismus ließ Bundeswirtschaftsminister Schäuble seinen Sprecher im Februar 2015 verkünden: »Wir nennen die ›Troika‹ aus Rücksicht auf unsere griechischen Freunde neuerdings nicht mehr ›Troika‹, sondern: ›Die Institutionen‹.«

waren es noch 63,6%. Auch in Griechenland klinken sich vor allem die unteren sozialen Schichten aus der politischen Willensbildung aus. Es wurden Enttäuschungen produziert und das Bündnis selbst war im Parlament ohne eigene Mehrheit.

Als wichtiges Faktum bleibt gleichwohl festzuhalten: Das Parteien- und politische System ist nicht implodiert und es gibt auch keine politische Blockade. In Griechenland gibt es – fast wie zu Vorkrisenzeiten – nur zwei Volksparteien und ansonsten ein halbes Dutzend Kleinparteien mit einer Unterstützung im einstelligen Prozentbereich. Syriza liegt als stärkste Kraft deutlich vorn – auch weil sie die Abspaltung »Laiki Enotita« besser verkraftet hat als erwartet.⁵

Die Führung von Syriza hat stets betont, dass die soziale Auseinandersetzung weitergeführt werden muss und die politische Hegemonie dabei ein wichtiger Faktor ist, soll die schmale Chance zur gesellschaftlichen Erneuerung Griechenlands genutzt werden. Syriza hat die Wahlbevölkerung um eine Erneuerung des politischen Mandats ersucht und ins Zentrum ihres Politikangebots drei Punkte gestellt:

- Kampf gegen die humanitäre Katastrophe, die aus einer heruntergewirtschafteten Ökonomie und Klientelpolitik resultierte und durch die Austeritätspolitik verschärft wurde;
- weitere Umsetzung eines wirklichen Bruchs mit dem alten System, d.h. Strukturreformen, die eine selbsttragende Ökonomie und ein modernes Sozial- und Bildungssystem ermöglichen;
- Fortsetzung einer politisch-sozialen Auseinandersetzung innerhalb der Eurozone und der Europäischen Union.

Die Ergebnisse der Wahl machen die Umsetzung einer tief greifenden Gesellschaftsreform nicht einfacher. Mit dem kalten Ende des zweiten Memorandums Ende Februar 2015 war die Irrfahrt des Landes nicht zu Ende, auch das Wahlergebnis vom 20. September enthält reichlich Unsicherheiten für die Frage, ob und wie das neue Memorandum die zukünftige Entwicklung Griechen-

⁵ Zu den Wahlergebnissen siehe auch unseren Beitrag »Syrizas politischer Auftrag und die Strategiedebatte der Linken« in Heft 10-2015 von Sozialismus; www.sozialismus.de/detail/artikel/syrizas-politischer-auftrag-und-die-strategiedebatte-der-linken/

lands und der Europäischen Union insgesamt in ruhigere Bahnen lenken kann. Es hat die Kontroversen innerhalb der europäischen Eliten, die durch die Zuspitzung der Flüchtlingssituation eine neue Dimension erhalten hat,⁶ keineswegs beruhigt. Und der Konflikt über die Chancen und Möglichkeiten eines alternativen Reformweges gegenüber der bitteren neoliberalen Medizin eines rigiden Sparkurses hat auch innerhalb der europäischen Linken zu Spaltungsprozessen geführt.

Im nachfolgenden Text sind unsere kontinuierlichen Analysen der letzten Jahre zusammengefasst. Trotz des Schwerpunkts auf der Analyse der Entwicklungen wollen wir auch unsere politische Option deutlich machen. Das Linksbündnis Syriza geht programmatisch und personell auf das frühere linke Wahlbündnis Synapsimos (Koalition der Linken, der Bewegungen und der Ökologie) zurück. In Synapsimos wurde in Anlehnung an die eurokommunistischen Diskussionen und Erfahrungen versucht, eine politische Konsequenz aus der Krise der europäischen Sozialdemokratie und dem radikalen Scheitern des Staatssozialismus mitsamt seiner proletarischen Mythologien zu ziehen. Zusammen mit anderen haben wir diese »eurokommunistische« Strömung seit den 1970er Jahren politisch und publizistisch begleitet.⁷

Auch im Linksbündnis Syriza hat die eurokommunistische Methode der politischen Arbeit einen starken Rückhalt. Der Parteivorsitzende Alexis Tsipras hat darüber nie einen Zweifel gelassen: Die neue politische Formation kann und will garantieren, dass in Griechenland mit der Vergangenheit eines klientelistisch geprägten Kapitalismus gebrochen und die Klientelwirtschaft der bisherigen

⁶ Siehe hierzu Joachim Bischoff/Bernhard Müller: Das Zeitalter der Massenvertreibungen. Hintergründe der aktuellen Flüchtlingsbewegungen, in: Sozialismus 9-2015, S. 6-13.

⁷ Wir verweisen an dieser Stelle auf zahlreiche Beiträge in der Zeitschrift »Sozialismus« bzw. zuvor »Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus« (so wurden bereits in der Ausgabe 2-1976 Positionen von Enrico Berlinguer [KPI] und Santiago Carrillio [KP Spanien] dokumentiert und diskutiert, das Heft 1-1979 etwa hatte einen eigenen Schwerpunkt »Eurokommunismus«) sowie auf frühe Buchveröffentlichungen im VSA: Verlag (z.B. Enrico Berlinguer u.a., Der historische Kompromiss, Westberlin 1976, oder Santiago Carrillo, »Eurokommunismus« und Staat, Hamburg/Westberlin 1977).

Elite abgeschafft wird. Eine grundlegende Erneuerung der Gesellschaft durch eine breite demokratische Bewegung und eine Umgestaltung mit der Zielsetzung von mehr sozialer Gerechtigkeit ist möglich. Bis zum Januar 2015 konnte diese Formation darauf verweisen, dass das Linksbündnis noch nie Teil der Regierung war und eine neue Kraft darstellt, die niemandem in der Vergangenheit verpflichtet ist. Sie werde die Reformen durchführen, die Griechenland tatsächlich braucht.

Wir verfolgen seit Langem diese Option und Methode der politischen Arbeit mit großer Sympathie und Unterstützung. Und wir sehen uns in dieser Haltung bestätigt, seit nach der Zustimmung der Mehrheit von Syriza zum dritten Memorandum der demokratische Firnis bei etlichen europäischen Linksformationen abplatze und die Rhetorik des Klassenverrats, der imperialistischen Verschwörung und des Putsches in der politischen Debatte wieder einen großen Stellenwert einnahm. Der Ausgangspunkt der Krisenentwicklung wird leichtfertig an den Rand gedrängt: Griechenland war ein Beispiel für einen klientelistisch strukturierten Kapitalismus, dessen Eigenständigkeit durch die Große Wirtschafts- und Finanzkrise von 2007/2008 brutal infrage gestellt wurde. Danach verschärfte eine neoliberale Austeritätspolitik den gesellschaftlichen Niedergang. Es ist unseres Erachtens falsch zu behaupten, dass die Spar- und Umbauprogramme, die Griechenland aufgezwungen werden, jeder ökonomischen Logik entbehren.⁸ Wenn keine ökonomische Logik vorhanden ist, dann ist jedweder Versuch, aus der Austerität auszubrechen – der zugestandenermaßen sicherlich kein Spaziergang sein wird – und wieder auf die Beine zu kommen, politisch sinnlos und zum Scheitern verurteilt. Wir teilen die in einer solchen Haltung zum Ausdruck kommende linke Besserwisserei und revolutionäre Romantik nicht.

⁸ Wie es etwa die Redaktion der Zeitschrift »Z. Marxistische Erneuerung« formuliert, siehe »Griechenland: aus Niederlagen lernen«, Z, Nr. 103, September 2015, S. 8.